[Anmerkung der Redaktion]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

che, er seig nöd läbig, häimli rod er si, leg Jungi und plangi, bis i wider emaal chrank seigi, hë für mi z plaage.

Wider emaal, won i hinderrüggsli bi goge luege, was er machi, isch er nüme hinder de Schpimuggele gläge. Sicher häd en en Chnächt gfunde und hinefüre ggrübled ghaa. Woo triff i doo dëë Gglünggi, myn Läitüüfel, hä? Inere große Schtande verusse bim Brune! Daa im Wasser une isch er gläge, versoffe. Ich gryffe tifig nach em, wil en han wele rette; aber won en aalange, gheit er usenand, so plüderwäich isch er gsy, und lööst si im Wusser uuf inere gääle Wulche.

I der glychlige Sumernacht häd äine von öisene Taglöönere i säbere Wassergelten ine padet. Er isch echli en Lotter gsy, wo gëërn gsüggeled häd. Aber sider isch er na de wüeschter Kärli woorde, en Plagööri und en truurige Süffel, das mer en gly drüber abe häd müese versoorge. Iich bi doozmal sicher gsy und glaub es goppel hüt na so halbe: bim Bade isch myn uufglööste Läitüüfel in en gfahre! Defüür han iich für imer Rue gha vor dëne Böölimane.

Us: „Soo rededs dihäi", bearbeitet von Prof. Eugen Dieth. Verlag: Phonogrammarchiv der Universität Zürich.

Schlußwort.

Jetz, wo die Nummere „Züritüütsch" binenand ischt, möcht i dezue e paar Wörtli säge.

Eso chätzersch liecht isch dänn das doch nöd gsi, die vilne schöne Sachen erläse und amächelig zämmepäschele. Aber je mehn i drin iecho bi, deschte besser häts mer gfalle. I hän äbe nöd blos s erscht bescht chönnen und welle näh, wil mer de Grundsatz ggulte hät, en grundlegende Querschnitt dur d Zürcher Mundartliteratur überzcho, won en literar-historische, künschtlerischen und patriotische Wert hät. Das ischt e chli vil uf eimol, aber i hä glueget, de Rank z finde. Bsunders e heikli Sach isch gsi, dä vil Stoff eso usläse, das eusers Heftli au als Mundart-Läsibuech für mittler und ober Stufe Ygang findt.

I ha mim Gmüet gfolget und hä drum do und det dem Humor und dem Fröhliche de Lauf lo, wil jo einewäg gnueg gjomeret und ufbigährt wert; und s Läbe stucket eim d Fäcke vume sälber.

Wänn i dem Sinn und der Bidütig vu der Zürcher Mundartliteratur noegohne und au de Blick i d Witi goh lone, so gsehn i, das mer hüt e rychi und gfreuti Literatur im Chäschtli händ. Es stoht mer natürli nöd a, de Literaturhistoriker und Kunstkritiker z spile. Aber eis mues i säge: Männgen ischt, wo Vers und Gschichte schrybt, meh oder weniger guet. Grad i säben

Unbekannte, wo hi und do gueti Sächeli mached, woged si us Bescheideheit nöd vüre. S hät natürli au ander, und i bi verschrocken ob dem Bloscht, wo bi gwüssne Lüte „züritütsch" gheisst.

I hä gseh und erfahre, das im Volch inne nöd vil umen ischt vu Mundartliteratur. Und das chunnt ganz eifach eso: De Pur und der Arbeiter sind für gwöndli kä Büecherwürm. Si läsed d Zitig und de Kaländer. Jetz isch gly dusse, wo d Mundart mues truckt werde, wänn si sett under s Volch.

Mämol, säb isch wohr, ischi e chli schwer z läse. Drum sett de Mundartschriftsteller nöd meh Zeie bruche, as es Chind i der Schuel lehrt, und i bi derför, das all Lüt selled im Stand si, d Mundart chönne läse. Das ischt s Zyl, wo mis Aug gseht.

Was mer aber nöd wänd vergässe, isch, das mer jo uf em Land, im Militärdienscht und uf der Landstrooß no e Gschar urchig Verzeler finded. Mer mues si no d Müe näh, zum enen ablose. Rede und lose ischt so guet e Gottesgob wie läsen und schrybe.

Hinderen und vüre hän i pletteret i Büecheren und Zitschrifte. Vil guet und schön Sache sind zum Vorschy cho für Groß und Chly. Aber leider für die zwüschetine ischt sozsäge nüt vürecho. Ja, es isch dei es Loch. Es fählt anere rächte Mundartliteratur für di obere Klasse vo der Volksschuel. Und das sett nöd sy. Grad diene Lüt, i dem Alter, wo nüme ganz Chind und doch no kei Erwachseni sind, händ e seelischi Leitig nötig.

De letscht Teil vun euserem Heft, d Uebersicht über di ganz Züritütsch-Literatur, ischt als Nachschlagwerch grächnet und wert sicher vilne Läsere willkumm sy. Wil ich aber nöd der Alleswüsser bi, isch es mügli, das Lucke sind i dere Bibliographie. I mache drum de Vorschlag, jede Schriftsteller sell syner truckte Werch allimol an eusi Zäntralstell amälde (kantonswys). Dänn hett mer e fortlaufedi Uebersicht. Uf die Ard wär dänn au bald emol e schwyzerischi Mundartbibliographie binenand. (vgl. Schwyzer, läset schwyzertütsch! E chline Wägwiser dür üsi schwyzerische Mundarte Nr. 1/4, 3. Jhg. „Schwyzerlüt", kantonswys gordnet).

Allne Mitarbeitere tank i vu Herze für iri brav und treu Arbet. Dem Herr Dr. E. Eschmann, dem Herr Hägni und dem Herr Vogel z Züri bin i für männge Rot und guete Wink bsunders dankbar. De Herr Hägni hät mer au a der Bibliographie wacker ghulfe, das mues i äscha säge. Au de Gönnere, Fründe und Inseränte säg i im Name vom Verlag de bescht Dank. — Mit dem beste Wille hän i nöd vu jedem Mundartschriftsteller chönne Müschterli in eusers Züritütsch-Büechli iebyge. Aber wänn d Wält nöd vorher undergoht, so chunnt d Reie jo wider emol a s Züripiet. Bis dei ane isch gwüß wider männgs gryfnet, und de Leiter vu der nächschte Züri-Nummere cha dänn au wider sis Chrättli fülle.

D Schriftleiter vu der Züri-Nummere 1942: K. W. Glaettli. G. S.